

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Erscheint 12mal wöchentlich.
Im Ausland:
Unter Kreuzband 15 M. vierteljährlich,
Beylagpreis:
Abnehmer monatl. 70 S., vierteljährlich 2.10 M.
Durch Träger und Agenturen:
Monatl. 80 S., vierteljährlich 2.40 M.
frei ins Haus.
Durch die Post: Monatl. 1 M.,
vierteljährlich 3 M. (ohne Bestellgebühr).

Mittelrheinische Zeitung.

Verlag und Redaktion: Nikolaistraße 11. Filialen: Mauritiusstraße 12 und Bismarckring 29.

Anzeigenpreise:
Die Anzeigen in Wiesbaden 20 S.,
Deutschland 30 S., Ausland 40 S.
Die Restamette 1.50 M.
Anzeigenannahme:
Für Abendausgabe bis 1 Uhr mittags,
Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.
Fernsprecher:
Anzeige und Abonnement: Nr. 129,
Redaktion: Nr. 129; Verlag: Nr. 519.

466 Abend-Ausgabe.

Samstag, 12. September 1914.

68. Jahrgang.

Vom Kriege.

Die Kämpfe an der Marne.

Ueber die große Schlacht in Frankreich schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“: Die Schlacht spielt sich auf einer Front von etwa 125 Kilometern ab. Als westlicher Punkt wird Nanteuil angegeben, ein Ort nördlich von Reims bei dem schon früher genannten Senlis, wo der rechte deutsche Flügel angelegt hat und wo hauptsächlich die Engländer stehen dürften, eine Vermutung, die schon psychologisch ausreißend begründet sein dürfte und die sich noch auf die bisherigen Erfahrungen stützt, denen zufolge die Truppen Frankreichs sich immer auf dem linken Flügel Englands zunächst halten. Die französische Annahme, daß die deutschen Truppen Paris ganz rechts liegen ließen, ist schon früher haltlos geworden, als die Pariser die deutschen Kanonen in der Nähe donnern hörten. Jetzt weiß man, daß dabei nicht nur ein ernstlicher Zusammenstoß nahe der französischen Hauptstadt, sondern eine Schlacht von großer Ausdehnung in Betracht kommt, auf einer Linie, die nordöstlich von Paris beginnt, dann zur Marne geht und weiter dem unterhalb Meaux mündenden Flüssen Grand Morin folgt, an welchem Coulommiers und Sezanne liegen. Deutlich von dieser liegt Vitry le François, das als östlicher Punkt der Schlachtfeld bezeichnet wird, südlich von Chalons an der Marne, die hier südöstlich verläuft, während die im allgemeinen nördlich verlaufende Marne von unseren Heeren überschritten ist.

Die „Tribuna“ erhält aus Paris folgende Darstellung der Lage im Marneal: Die Operationen begannen am Sonntag, die Schlacht dauerte seitdem ununterbrochen fort. Nachtente hatten die Entscheidung für bevorstehend. In der 250 Kilometer langen Front stehen auf beiden Seiten nahezu 1½ Millionen Mann. Der deutsche rechte Flügel unter Generaloberst v. Kluck hat sich südlich der Marne im Grand Morin besetzt. Seine Stützpunkte sind im Westen Meaux, im Osten Vitry. Nördlich dieser Dörfer hat das Heer des Generalobersten v. Bülow Stellung genommen, zwischen Reims und der Argonne die Armee des Generalobersten v. Haun. Auf französischer Seite standen zwei Armeekorps südlich Sezanne-Vitry. Ihr rechter Flügel war an die Frontlinie von Verdun, Toul und Epinal angelehnt. In der Hauptfront kämpften vier Armeekorps.

Rotterdam, 12. Sept. (Tel.)
Nichtamtlich wird folgende Meldung der „D. Tagesztg.“ verbreitet: Die Schlacht an der Marne ist im weiteren Fortgang. Bei Mailly-Vitry tobt ein heftiger Kampf. Im Zentrum und auf dem rechten Flügel ist die Lage unverändert. Bei Nancy haben die Deutschen Vorteile errungen.

Rotterdam, 12. Sept. (Tel.)
Ein englischer Kriegsberichterstatter in Paris schreibt: Die Verbündeten werden alle Kräfte aufbieten, um eine Vereinigung des nördlichen deutschen Heeres mit den durch den Argonner Wald anmarschierenden sowie dem dritten bei Verdun stehenden Heer zu verhindern. Die entscheidende Schlacht würde weiter östlich bei Verdun stattfinden. Ein anderer englischer Berichterstatter meldet, der Aufmarsch der Verbündeten erfolge in einem großen Kreise von Norden aus in der Richtung der Nachhut des rechten deutschen Flügels.

Zur Eroberung von Maubeuge.

Amsterdam, 12. Sept. (Tel.)
Der „Telegraf“, der gewiß nicht deutschfreundlich genannt ist, bringt zu der Einnahme von Maubeuge durch die deutschen Truppen einen Kommentar, das dem Vorgehen der Deutschen in jeder Weise gerecht wird. Er schreibt: Durch die Einnahme von Maubeuge wird der Beweis geliefert, daß selbst moderne Festungen in sehr kurzer Zeit durch das schwere Geschütz der Deutschen und Oesterreicher widerstandslos gemacht werden könnten. Nach der Einnahme von Vitry und Namur hätte hier und dort verlautet, daß die Festungswerke dieser Städte veraltet gewesen wären. Dies hätte man in keinem Falle von Maubeuge sagen können. Gerade während der letzten Jahre ist durch die Franzosen sehr viel geschehen, um diese Festung so stark wie möglich zu machen. Die Franzosen haben sich mit wahrem Heldenmut verteidigt und auch die 2. Verteidigungslinie rund um die Stadt war außerordentlich widerstandsfähig. Trotzdem hat die Festung sich nach zweiwöchiger Belagerung

ergeben müssen. Maubeuge hat nicht allein Bedeutung als Festung, sondern auch als Eisenbahnknotenpunkt.

Der Sündenbock.

Rotterdam, 12. Sept. (Tel.)
Die aus Paris gemeldet wird, ist General Bonneau, der Kommandeur des 17. Armeekorps (Besangon), infolge der großen Verluste, die seine Truppen erlitten haben, seines Postens enthoben worden. An seine Stelle ist General Pau getreten.

Deutsche Flieger in Frankreich.

Mailand, 12. Sept. (Tel.)
Gestern flog wieder ein deutsches Flugzeug über Bergamo. Sofort wurde ein heftiges Geschützfeuer gegen es eröffnet und französische Flieger machten Jagd auf dasselbe, aber offenbar ohne Erfolg.

Joffres Talent hat Zeit nötig.

Clemenceau, der das Erscheinen seines eigenen Blattes „L'homme libre“ eingestellt hat, verteidigt in einigen Interviews den Generalissimo Joffre gegen den Vorwurf, daß durch sein Zögern der ganze Norden Frankreichs preisgegeben werden müsse. Aufgehoben sei nicht aufgehoben, meint Clemenceau, und Joffres Talent habe Zeit nötig, um sich zu entfalten. Vorläufig müsse das Resultat seiner Strategie, die „Einklemmung“ des Feindes zwischen Paris und Nancy befriedigend genannt werden.

Ein tapferes Regiment.

Kassel, 12. Sept. (Tel.)
Nicht weniger als 110 Eiserne Kreuze 2. Klasse sind an die tapferen Angehörigen des hier und in Kassel garnisonierenden Infanterie-Regiments von Wittlich, 3. Kurheffisches Nr. 83, verliehen worden. Offiziere und Mannschaften haben sich bei dem Sturm auf Wittlich ausgezeichnet. Obenan steht Oberst und Regimentskommandeur Graf Moltke, dann Major von Winterfeldt, ferner 6 Hauptleute, 3 Oberleutnants, 12 Leutnants, davon 8 der Reserve, 5 Feldwebels, 15 Unteroffiziere und Sergeanten, sowie 65 Einjährig-Freiwillige und Musketiere.

Wackere deutsche Soldaten.

Niel, 12. Sept. (Tel.)
In der uns feindlich gesinnten Presse wird oft von Grenelaten gesprochen, die unsere Truppen sich angeblich haben zuschulden kommen lassen. Ein Angehöriger eines hiesigen Infanterie-Regiments sendet in einem Brief eine gedruckte Erklärung der Einwohnerlichkeit von Brain de Comte zwischen Brüssel und Mous, die das Gegenteil besagt. In dem Schriftstück heißt es: Es liegt sämtlichen Bewohnern von Brains de Comte am Herzen, den mutigen Soldaten der 3. Compagnie des Regiments zu danken für ihre Hilfe beim Brand des Rathhauses, das durch Unvorsichtigkeit in Brand geraten ist.

Die Barbaren.

Berlin, 12. Sept. (Tel.)
Ein Kriegsberichterstatter des „Daily Express“ hat der „F. Z.“ zufolge aus St. Malo berichtet: Unter den Verwundeten in Einard befinden sich auch eine Anzahl Turkos. Einer brachte in seinem Rucksack den Kopf eines Deutschen mit und er wurde halb toll, als man ihm denselben wegnahm. Man mußte ihn durch Geld beruhigen. Sechs deutsche Verwundete sind in einem anderen Hospital und die Turkos haben das Gelände abgeleert, sie zu töten. (Ob diese Schauer Geschichte wahr ist, bleibt dahingestellt. Das Vergnügen, mit dem das Londoner Blatt sie erzählt, zeigt, wie tief die Engländer in Barbarei versunken sind. Red.)

Amsterdam, 12. Sept. (Tel.)

Der Pariser Korrespondent des Londoner „Daily Telegraph“ schreibt: Während der letzten Tage zogen tausende von Turkos auf ihrem Marsch von Marseille nach der Front durch Paris. Das Publikum war begeistert. Frauen und Mädchen warfen ihnen Blumen und Bonbons zu und viele küßten die schwarzen Soldaten. Die Turkos machten Geberden mit der Hand nach dem Hals, womit sie anzeigen wollten, was das zukünftige Los der deutschen Soldaten sei.

Aus Gent.

Haag, 12. Sept. (Tel.)
Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ meldet: Auf dem Stadthaus von Gent weht die amerikanische Flagge neben der belgischen, da die Stadt Gent den Schutz der Vereinigten Staaten für die friedlichen Bürger, sowie für die Kunstschätze erbeten hat.
Die Stadt Gent braucht keinen Schutz, wenn sie dafür sorgt, daß ihre Bürger nicht zu Menschenwürden gegen unsere Soldaten werden. Sollen ihre Bürger aber auf unsere Soldaten, so wird auch die Strafe vollzogen werden.

Aus Antwerpen.

Rotterdam, 12. Sept. (Tel.)
Der belgische Generalstab ist von Antwerpen mit unbekanntem Ziel abgereist. Die Befehle von Antwerpen machte einen Ausfall gegen die deutschen Truppen.

Rotterdam, 12. Sept. (Tel.)
Aus Gent wird gemeldet, die Stadt habe die durch den deutschen General geforderten Leistungen nicht aufgebracht. Anscheinend habe der Gemeinderat sich widerlegt.

Rotterdam, 12. Sept. (Tel.)
Die hiesigen Blätter berichten, daß die Belgier in der Umgebung von Antwerpen einen großen Teil der sogenannten Polders, d. h. die Landstrecken, deren Niveau unterhalb des Wasserstandes der Schelde liegt, durch Durchbrechen der Deiche unter Wasser gesetzt haben. Dadurch soll das Vorrücken der Deutschen in höchstem Maße erschwert werden. Auch südwestlich von Mecheln und bei Dendermonde sollen die Deiche durchbrochen worden sein.

Der Krieg als Geschäft.

Rom, 11. Sept. (Tel.)
Nach dem „Giornale dei Pavori Pubblici“ bereiten Vertreter des englischen Handels und der Industrie gegenwärtig Italien, um deutsche Häuser durch Unterbietung bis zu 20 Prozent zu verdrängen. Auch die Gründung einer Bank mit englischem Kapital, sowie ein Auskunfts-Institut wird vorbereitet. Die „Frankfurter Zeitung“ kann hinzufügen, daß ihr selbst eine Reihe von Bällen bekannt wurde, daß englische Firmen italienischen Fabriken deutsche und österreichische Muster ausgeben lassen mit der Anfrage, ob solche in Italien herstellbar seien.

Zuchthaus für Zahlungen an Deutsche!

Frankfurt, 12. Sept. (Tel.)
Im englischen Parlament wurde der „Mr. B.“ zufolge ein Gesetzentwurf eingebracht, wonach Zahlungen an das feindliche Ausland verboten werden, selbst zur Abwicklung von Verpflichtungen, die vor dem Ausbruch des Krieges eingegangen worden sind. Die Bisherigkeit soll in Verdachtsfällen erlaubt werden. Der Verkehr mit außer-europäischen Filialen deutscher Geschäfte wird gestoppt sein. Verträge gegen das Gesetz können mit sieben Jahren Zuchthaus bestraft werden.

Die Zahlungsverpflichtungen, die der englische Handel an deutsche Fabrikanten zu leisten hat, sind sehr enorm. Das Spielbucen, das christliche Leute in England mit Zuchthaus bedroht, sollte also so gedreht werden, daß die Handelschulden, die an Deutschland zu zahlen sind, an die englische Regierung gezahlt werden müssen. Der Raubzug lohnt sich schon.

Was den Engländern alles „Wurst“ ist.

Dem „Giornale d'Italia“ wird aus London geschrieben: Ein Staatsmann hat jüngst einen Italiener gefragt: „Wundern Sie sich nicht über unsere Ruhe? Unferwegen können die Deutschen morgen in Paris und übermorgen in Petersburg einziehen, uns ist's Wurst! Wir sehen den Krieg fort, mag auch darüber die Welt untergehen. Wollen die Deutschen die Mäkte Frankreichs beleben, bitte, nur zu. Uns ist's Wurst. Wir fürchten keine Landung und werden den Krieg fortsetzen. Solange wir das Meer beherrschen, sind wir die Herren und können zusehen, wie Europa verblutet. Und brauchen wir Soldaten, so haben wir Geld genug, sie zu bezahlen, genau so wie wir unsere Soldaten in Transvaal bezahlen. Glauben Sie mir, der Krieg mit Deutschland ist uns nicht mehr als eine Tasse bitteren Tees oder ein saurer gewordener Zwieback.“ (Man muß hinzufügen: weil den Engländern alles „Wurst“ ist, rufen sie die gelben und schwarzen Scharen zu Hilfe, um den „asienkaltigen“ deutschen Gegner niederzudrücken. Welt ihnen alles Wurst ist, haben sie das Gewissen, vor keiner Lüge und keinem Verbrechen zurückzuschrecken. Sie werden, so hoffen wir, ihre „Wurstigkeit“ noch teuer bezahlen. D. Red.)

Angst vor der deutschen Flotte.

Stockholm, 12. Sept. (Tel.)
Dem „Aftonbladet“ wird aus London berichtet, daß in der Hauptstadt Englands anläßliche Amerikaner von Geschäftsfreunden in Reval die Nachricht erhalten hätten, daß in der russischen Hafenstadt am finnischen Meerbusen eine volle Panik herrsche, aus Furcht vor einem deutschen Bombardement. Das russische Geschwader, das bis jetzt in dieser Gegend manövriert hat, soll nach Nordwesten abgegangen sein, veranlaßt durch die Nachrichten von neuen deutschen Flottenbewegungen außerhalb der finnischen Bucht, wo es sonst seit der „Magdeburg“-Katastrophe gewesen ist.
Kopenhagen, 12. Sept. (Tel.)
Dem hiesigen Blatte „Politiken“ wird aus Stockholm berichtet: Die deutsche Ostflotte rührt sich. Nach Berichten

von Personen aus den äußersten schwedischen Schären hat man am Montag Morgen ein Geschwader von 20 Schiffen bei Gotland beobachtet. Außerdem berichtet man, daß ein deutsches Geschwader von 21 Linien Schiffen, Kreuzern und Torpedojägern bei den nördlich liegenden Schären sichtbar gewesen sei. Eine Stunde lang habe das Geschwader langsam in der Gegend gekreuzt, worauf es nach Osten abgegangen sei.

London, 12. Sept. (Tel.)

Unter der Epithete „Schnelligkeit“ schreibt der „Daily Telegraph“: Die Nachricht, daß 5 schnelle deutsche Kreuzer ihre Arbeit, britische Handelschiffe zum Sinken zu bringen, im Atlantischen Ozean mit Erfolg fortsetzen, trotzdem sie von 24 englischen Kreuzern und außerdem von zahlreichen französischen Schiffen verfolgt werden, zeigt den Wert der Schnelligkeit. Viele Jahre lang hat Deutschland schnelle Kreuzer gebaut, und es besitzt augenblicklich 9, die eine Schnelligkeit von über 27 Knoten haben. Welt Ersparnisse in der britischen Flotte gemacht werden mußten, um eine parlamentarische Mehrheit zu befriedigen, hat sich die Admiralität, so gut es ging, mit langsameren Schiffen behelfen müssen. Sie stammen aus der Zeit vor der Erfindung der Schiffschrauben. Der Krieg hat uns daher wohl mit einer starken Überlegenheit von Kreuzern gefunden, aber es ist kaum einer, der schneller als 25 Knoten läuft, die meisten langsamer. Es gibt keinen englischen Kreuzer, dem die deutschen Kreuzer nicht entfliehen könnten. Unsere Handelsleute müssen unter diesem Uebelstand schwer leiden.

Der Krieg gegen die Handelschiffe.

London, 12. Sept. (Tel.)

Ein englisches Kriegsschiff hat im Atlantischen Ozean einen deutschen Kohlendampfer vernichtet.

Kopenhagen, 12. Sept. (Tel.)

Der deutsche Kreuzer „Karlsruhe“ hat bei Barbados den englischen Dampfer „Cowes Castle“ versenkt.

Deutsche Reservisten auf See gefangen genommen.

Rotterdam, 12. Sept. (Tel.)

Aus Kingston meldet Reuters, daß ein englisches Kriegsschiff einen Dampfer aufgebracht und damit 400 Passagiere zu Kriegsgefangenen gemacht habe.

Deutsche aus der Kriegsgefangenschaft freigelassen.

Von der holländischen Grenze, 11. Sept. (Tel.)

Heute Abend kamen hier 8-10 Deutsche durch, die auf der „Insantia“ bei Ausbruch des Krieges von den Engländern aufgegriffen worden sind und vor 10 Tagen ihre Freiheit wieder erlangten. Sie wurden zuerst in das Marinegefängnis Bull Point im Hafen Plymouth gebracht und dann nach Dorchester, wo insgesamt 1045 männliche Deutsche im Alter von 14 bis 65 Jahren waren. Die Befreiten waren 30 an der Zahl. Warum sie freigelassen wurden, wissen sie nicht.

Stettin, 12. Sept. (Tel.)

Die „Stettiner Nachr.“ melden: Die in Petersburg seit Ausbruch des Krieges zurückgehaltenen Mannschaften der Stettiner Handelsflotte, besonders der Stettiner Neuen Dampfer-Kompagnie, haben ihren Angehörigen mitgeteilt, daß sie freigelassen wurden und voraussichtlich morgen über Apazanda-Stockholm-Trelleburg in Stettin eintreffen werden.

Die Niederlage des finnischen Armeekorps.

In der Niederlage des finnischen Armeekorps bei Vuolijärvi schreibt der „Berl. Volksanzeiger“: Das Eingreifen des 22. russischen Armeekorps in Vuolijärvi hatte offenbar den Zweck, den Generalobersten v. Hindenburg von der weiteren Verfolgung der am vorhergehenden Tage vollständig geschlagenen russischen Armee abzubringen. Jedenfalls gehörte das 22. Armeekorps nicht zu der geschlagenen Armee und erschien frisch auf dem Kampfplatz, in dem die Russen mit großen Streitkräften auftreten können, weil

220 000 Kriegsgefangene in Deutschland.

Berlin, 12. Sept. (Tel.) Amtlich.

Bis 11. September waren in Deutschland rund 220 000 Kriegsgefangene untergebracht.

Davon sind:

Franzosen: 1680 Offiziere, 86 700 Mann,

Russen: 1830 Offiziere, 91 400 Mann,

Belgier: 440 Offiziere, 30 200 Mann,

Engländer: 180 Offiziere, 7350 Mann.

Unter den Offizieren befinden sich 2 französische Generale; Russen: 2 kommandierende Generale, 13 Generale; von Belgien der Kommandant von Lüttich.

Eine große Zahl weiterer Kriegsgefangener befindet sich im Transport zu den Gefangenenlagern.

ihre Aufmarsch nahezu fertig sein dürfte. Mit dem Telegramm, das uns die erste Nachricht von dem Kampfe bringt, wird uns der Name v. Hindenburgs nicht genannt, so daß es immerhin zweifelhaft bleibt, ob das 22. russische Armeekorps ihn überhaupt noch von der Verfolgung ablenken konnte. Das 22. Korps kam von Petersburg auf den Kriegsschauplatz. Es wird das „finnische“ genannt, weil es seinen Einsatz aus Finnland bezieht. Die Finnen wurden noch zu Zeiten des türkisch-russischen Krieges als vorzügliche Soldaten geschätzt; aber seitdem ist Finnland mehr oder weniger durch russische Uebergriffe den Russen entfremdet worden. Das wird freilich auf den Scheitern der Truppen bei ihrem Angriff keinen Einfluß ausgeübt haben, da die Finnen eine kampffreudige Rasse sind.

Asiatische Barbarei.

Oestliches Hauptquartier, 12. Sept. (Tel.)

Nachstehende zwei Tatsachen erfahre ich an zuverlässiger Stelle:

1. Der Generalissimus Rennenkampf hat einen Befehl erlassen, durch eine besonders furagierende Kompanie alle Höcker in der Romintener Heide aufzuheben und erschließen zu lassen.

2. Der inzwischen gefallene General Martos hat den Befehl erteilt, alle Orte, die sich im Bereich der russischen Truppen befinden, zu verbrennen und deren männliche Bewohner, auch wenn sie sich nicht am Kampfe beteiligten, zu erschließen.

Ich habe bisher falsche Gerüchte über eine grausame Kriegsführung dementiert, sobald der Sachverhalt nicht aus den Akten festgestellt werden konnte. Hier handelt es sich dagegen um die zweifelslose, zum Teil aus Akten des Generals Martos festgestellte Tatsache, daß russische Heerführer eine unmensliche Kriegsführung befehlen. Ich weiß nicht, ob die europäische Kriegsgeschichte der letzten zweihundert Jahre einen ähnlichen Fall aufzuweisen hat, aber ich glaube, daß die öffentliche Meinung sich gegen die Einführung asiatischer Barbarei auf deutschem Boden mit dem Verlangen aussprechen wird, die Völkerrrechtschinder, sobald sie gefangen sind, nicht als Soldaten, sondern als Verbrecher zu behandeln.

Andolf v. Roschützki, Kriegsberichterstatter.

Wir meinen, für solche Verbrecher wäre eine Kugel zu schade; für sie dürfte es nur der Strick geben.

Königliches Hoftheater.

Wiesbaden, 12. Sept.

Hatten am ersten Abend „Der Prinz von Homburg“ durch den Gang auf den Kriegsschauplatz Brandenburgs, durch Veranschaulichung der glorreichen Zeit des Großen Kurfürsten, in der nächsten Aufführung „Die Hermannsschlacht“, dieses Spiegelbild unseres gegen seinen Vordränger sich einenden und erhebenden Volkes, ihre Wirkung geübt auf die Gemüter, dem unausgezeichnet auf die Waffentaten unserer Heere gerichteten Denken Erbauung und Erfrischung spendend: um wie viel mehr Eindruck mußte Paul Desfres „Colberg“ auf die Gemüter machen. Denn auch keine Parallele zu ziehen ist zwischen jenen Tagen von 1807 und dem heutigen Nierenkampf, es bleibt immerhin Tatsache, daß Inhalt und Tendenz dieses historischen Schauspiel, daß unzählige Stellen des Textes wörtlich sich einfügen in die kriegerisch begeisterte, von Göttern niederträchtige Feinde erfüllte Stimmung der Zuschauer. So konnte es denn auch nicht fehlen, daß vom Anfang an, da, wo Junger Rosa Leutnant Bräunow ermahnt, in der letzten Not seine Gefühle nur dem Vaterlande zu weihen, bis zu dem letzten Satz Joachim Rettelbeds: „Ein trennverbündet Volk, ein Volk in Waffen“, das gesamte Publikum hingerissen war von dem patriotischen Schwung der Dichtung. Der zündende Funke, den man in der „Hermannsschlacht“ vermisst hatte, hier schlug er ein mit Macht — mag auch dieses Schauspiel als solches sich nicht messen können mit dem großartigen Kleist-Drama. Und das Bündeln der Handlung ist gar nicht erstaunlich: die Gestalt Rettelbeds, als eines Vorbildes stützender Größe im Augenblick drohenden Unterganges, die ruhmvolle Aufopferung der Colberger Bürgerhaft, die Lieber ihr Leben läßt als die Stadt dem Feinde zu übergeben, die anfeuernde Rede des Rectors Zippel, der mit der zunehmenden Gefahr zur antiken Größe wachsend, das heldenmütige Beispiel des kleinen Griechenlandes gegen die perfide Uebermacht seinen Mitbürgern vor Augen führt, und ganz besonders Gneisenmans selbst, dieser ragendste aller Helden — nur mit tiefer Beweugung vermögen wir in der heutigen Kriegszeit allen diesen Vorgängen auf der Bühne zu folgen. Als sei jedes Wort erneut wieder auf das heutige Geschlecht gemünzt, das dem Beispiel jener Großen nachzusehen soll. Im Mittelpunkt der Handlung steht neben den vielen Männern nur ein weibliches Wesen, Rosa Blau. Durch ihren Mund verkündet der Dichter, was sich für Colbergs Bürger geziemend, wenn der Feind vor den Toren steht. Sie ist's, die Rettel-

bed durch schnell entschlossene Tat unterhütet. Der Gesamteindruck des Schauspiel ist im hohem Maße von der Darstellung dieses typischen, als deutsch fühlenden Mädchens abhängig. Fräulein Jadesca — sie kommt aus Berlin und spielt als Waise, befragte die Antikundigung — darf für sich das Verdienst in Anspruch nehmen, mit am meisten dazu beigetragen zu haben, daß unser Herzen höher schlugen in Erinnerung an „Colberg“, daß wir mit Interesse, was jene Wäckerin zur Abwehr feindlichen Ansturmes unternahm. Neben ihr natürlich, und dem Gehalt der Rollen gemäß in noch höherem Grade als die zierliche Bürgerstochter, wirkten auf unser Empfinden mit Macht ein die bewährten heimischen Künstler, allen voran Herr Zöllner (Rettelbed) in blendender Glanzleistung rednerischen Adhucens und wahrhaftigen Spiels, dann Herr Everth (Gneisenau), und Herr Andriano (Rector Zippel), nach dessen Verherrlichung griechischer Vaterlandsliebe als Beispiel für Colbergs Verhalten, ein Vorkurs durch's Haus ging. Die schon vorher einmal bei offener Bühne starker Applaus die Handlung unterbrochen hatte, und zwar an einer Stelle, auf die bisher laute Kundgebungen bei Colberg-Aufführungen noch nicht üblich waren; der Kenner des Stückes kann sich gleich denken, wo das geschah (die Gottverdamnten Engländer); es hat fast 50 Jahre gedauert, bis hier die Wahrheit zum Durchbruch gelangt ist.

In kritischen Bemerkungen — die in heutiger Zeit fast überflüssig erscheinen müssen — bietet die geistige Vorbereitung kaum Anlaß. Der Galt des Abends, eine wohl sehr kleine, aber ebenso sehr anmutige Rosa Blau, gefiel allseitig; sie verstand es, echte Vergessene anzuschlagen. Daß Herr Albert (Heinrich) in seiner unankommodierten Rolle um vieles schwerer zu kämpfen hatte, bedarf keiner näheren Erörterung. Aber die neue Kraft, Herr Ehrens, hat als Wäcker (die mit dankbarer Partie) ein wenig enttäuscht; sein Rollenbild von neuem wirkte wie aus einem Guß, bei diesem Invaliden aber stürzte von vornherein der zu helle Klang der Stimme, es lag nicht die gleiche Echtheit in der Darstellung wie in jener des draufgängerischen Reiterobersten. So blieb die volle Wirkung dieser einen Kraftfigur aus; dafür entschädigte Herr Lehmann in der Episode des Wachmeisters Weber, er schuf aus einer kleinen Aufgabe das größte Vergnügen aller jugendlichen, und wohl auch aller älteren Besucher.

Der hervorragendste Spielleiter der von Ober-Regisseur Köhn in Szene gesetzten Aufführung, Herr Legal, sorgte treulich, daß im „Colberg“ besser wie in der „Hermannsschlacht“, die Bühnenbilder der Bewegtheit der ersten Vorgänge entsprachen; daß unsere Empfindungen nicht wieder

Die Schlacht bei Lemberg.

Wien, 12. Sept. (Tel.)

Das Wolffsche Bureau meldet:

Amtlich wird bekanntgegeben, datiert 10. Sept. abends: Die Schlacht bei Lemberg dauert an. Unser Angriff gewinnt allmählich an Raum.

Die Nachrichten vom südöstlichen Kriegsschauplatz lassen erkennen, daß Teile der serbischen Armee, während wir die Drina überschritten, in Syrmien eindrang, wo die Abwehr eingeleitet worden ist.

Am Semlin und Belgrad.

Rotterdam, 12. Sept. (Tel.)

Nach einer Meldung aus Petersburg sollen die Serben am Donnerstag früh Semlin besetzt haben.

Jedem eine Bestätigung liegt noch nicht vor, sodah man wohl annehmen darf, in Petersburg sei der Wunsch der Vater der Mitteilung gewesen.

Eine weitere Meldung sagt:

Agram, 12. Sept. (Tel.)

Semlin ist von der Zivilbevölkerung geräumt worden, da die Stadt, obwohl offen, von den Serben beschossen worden ist. Unsere Truppen haben darauf Belgrad zu beschließen begonnen, das in wenigen Stunden einem Trümmerhaufen gleich und nun vollständig in Flammen steht.

Bulgaren und Serben.

Saloniki, 11. Sept. (Tel.)

Nach eingetroffenen Meldungen haben bulgarische Aufständische abermals die Bahnstrecke bei Gwergeli in Neu-Serbien zerstört.

Ein „echt russischer“ General.

Von befreundeter Seite wird der „Deutschen Tagesztg.“ mitgeteilt: Bei den Kämpfen, die sich östlich von Reidenburg am 30. und 31. August, unmittelbar an die eigentliche Schlacht von Tannenberg vom 27. bis 29. August angeschlossen, wurde auch der kommandierende General des 15. russischen Armeekorps, als er im Auto entfliehen wollte, gefangen genommen. Natürlich wurde der Kraftwagen zertrümmert, und der General wurde in einen eingekerkerten Revision unterzogen, und da fand sich: eine silberne Bousle aus dem Besitze des Landrats von Reidenburg. Es handelt sich also um einen „echt russischen“ General.

Die erbeutete Kriegskasse.

Berlin, 12. Sept. (Tel.)

Landtagsabgeordneter, Bürgermeister Preuß aus Striegau, der als Hauptmann und Kompaniechef in einem Reservejägerbataillon an den Kämpfen bei Tannenberg teilgenommen hat, teilt in einer Karte an den Magistrat von Striegau mit, daß seine Kompanie von den Russen eine Kriegskasse mit 140 000 Rubel erbeutet habe.

Die nordischen Staaten und Deutschland.

Stockholm, 11. Sept. (Tel.)

Nach dem hiesigen „Dagblad“ erklärte der bekannte schwedische Gelehrte und Sozialist Prof. Steffen:

„Ich vermag in einer unlöslichen staatsrechtlichen Föderation unseres Landes mit Norwegen, Dänemark und Holland, einem Bunde, dessen Rückgrat das Deutsche Reich oder eine weitere politische Entwicklungsform Deutschlands bilden würde, kein Unglück für unser Volk zu sehen.“ (Drl. Sta.)

Die Kriegsanleihe.

Die Landesversicherungsanstalt Berlin hat beschlossen, 5 Millionen Mark zur Kriegsanleihe zu zeichnen.

enttäuscht wurden durch Unzulänglichkeit der aufzubotenen ähneren Mittel. Das vaterländische Schauspiel erhielt bei ihm gebührende Aufmerksamkeit, und der Erfolg war demgemäß von einer über die Aufnahme des „Prinzen von Homburg“ noch hinausgehenden Stärke.

Kleine Mitteilungen.

Aus Wien wird gemeldet, daß die Hoftheaterbehörde sowohl im Burgtheater als auch in der Hofoper nur viermal wöchentlich zu ermäßigten Preisen spielen zu lassen beabsichtigt. Die Minimalgange der Mittelfeder soll 7200 K., die Maximalgange nicht mehr als 18000 K. betragen.

Aus unserer großen Zeit.

Handglossen von M. W. Sophar.

(Nachdruck verboten.)

Auflösung einer Gesellschaft (mit) (bodenloser) (Heimtück).
Es gibt keine Niederträchtigkeit, die diese Bande nicht vollführt hätte. Und trotz aller Verführbarkeit bricht das Geschäft elendiglich zusammen. Die Teilhaber der berühmten Firma W. G. R. M. (Belgier, Engländer, Franzosen, Russen) — richtiger Blutsauger, Erzschelm, Fressling, und Nichtse — werfen sich gegenseitig Unzuverlässigkeit und Treulosigkeit (!) vor, wie das andere Gannet auch tun, wenn „die Karre schief geht!“

Die Jungfrau von Orleans.

„und Reims befreien und deinen König krönen.“

Ohne Kampf fiel die alte Ordnungshäute der französischen Könige in die Hände unseres unüberwindlichen Heeres.

Sollte die Behauptung zutreffen, daß in dem Gebiete der Republik keine — Jeanne d'Arc mehr zu finden ist?

Dum-Dum.

Diese Schenklichkeit ist nur eine der vielen, jede Menschlichkeit, alles Völkerecht verletzenden Handlungen, die jene gewaltigen Schläger der durch Deutschland bedrückten armen Völker befehlen.

Unsere Helden, die ihre Wunden geringachten, nur das eine Weh kennen, auf Wunden ihre Hände und Waffen ruhen lassen zu müssen, nennen in ihrem Bewunderungswürdigen Humor schon längst die feigen Geiger: Dum-Dum.

Zeichnet die Kriegsanleihen!

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 12. September.

Verwundete 27er.

Der von uns vor wenigen Tagen veröffentlichte Liste über die in Wiesbaden, Mainz und Frankfurt sich befindenden verwundeten 27er lassen wir heute eine Zusammenstellung über die in hiesigen Lazaretten untergebrachten Verwundeten des Feldartillerieregiments 27 an Hand der von der Auskunftsstelle über im Felde stehende kassanische Soldaten, Friedrichstraße 5, geführten Listen folgen. Die Zahl hinter den Ortsnamen bedeutet die Zahl der Verwundeten, welche der Verwundete zugeordnet war. Auch folgen hinter jedem Namen das Lazarett an, in dem der Verwundete untergebracht ist.

Böhenberger (Lazarett I). — Alfred Götsch aus Mayen, 4. (ev. Vereinshaus). — Heinrich Häuser aus Kunkel (Paulinenkloster). — Ludwig Horn aus Wiesbaden, 6. (Paulinenkloster). — Seb. Hölzer aus Mendorf, 4. (Engl. Hof). — Hölzel aus Wiesbaden, 6. (Engl. Hof). — Alf. St. v. Hoffmann, 2. (Kassaner Hof). — Heinrich Köhler aus Singhofen (Paulinenkloster). — Karl Angelhardt aus Renhof, 6. (Kugenheilkloster). — Müller aus Wiesbaden, 6. (Engl. Hof). — Kriegsfeldw. Karl Rube aus Wiesbaden (Paulinenkloster). — Serg. Adolf Schneider aus Breilhardt, 8. (Jägerhaus). — Karl Schmidt aus Wiesbaden, 2. (Engl. Hof).

Selbst den Ostpreußen!

Um die Feinde im Westen mit zermalmender Wucht anzugreifen zu können, mühten bekanntlich aus dem Osten unseres Vaterlandes viele Truppen zur Westfront am Rhein einmarschieren. Diese notwendige Maßregel entlockte den kassanischen Dämonen keine Ankerung der Dürst, kein Wort der Klage; ihre Herzen glühten von Opfermut und Begeisterung. Ihr Mut blieb wie stets in schwerer Zeit unerschütterlich. Und wirklich mußten unsere braven, kassanischen Truppen aus strategischen Rücksichten für nicht ganz kurze Zeit den Feind in das blühende Land einbringen lassen, und welchen Feind! Gebirge, Dörfer, offene Städte wurden in Brand gesteckt, das Vieh fortgetrieben, die Ernte vernichtet. An unglücklichen Menschen, die nicht entkommen konnten, wurden Gräueltaten verübt, die in ihrer Schrecklichkeit gar nicht geschildert werden können. Auf Anordnung der Behörden mußten viele, viele Tausende unserer Ostpreußen plötzlich die geliebte Heimat verlassen; viele von ihnen haben nichts gerettet, als das nackte Leben, aber auch bei denen, die früher in behaglichen Verhältnissen waren, hat die bitterste Not ihren Eingang gehalten. Unser Kaiser hat das deutsche Volk aufgefordert, den Ostpreußen für die Feinde, die sie für das ganze deutsche Vaterland auf sich genommen haben, Dankbarkeit zu beweisen. Dieser Ruf ist wohl von manchem gehört worden; so hat als erste die Stadt Köln 100.000 M. dargebracht, und andere Städte sind ihr gefolgt. Doch noch viel mehr muß geschehen, um auch nur die schwersten Wunden zu lindern! Wo bleibt die reiche Stadt Wiesbaden? Die Stadt als solche hat noch keinen Pfennig bewilligt; die Gaben der einzelnen hiesigen Vereine, Empfinden wir Wiesbadener wirklich nicht die Leiden unserer Brüder im Osten als unsere eigenen? Ist wirklich bei uns die Dankbarkeit so gering? So bitten wir denn, für Ostpreußen, das auch für uns so schwer zu leiden hat, reichliche Gaben durch unsere Geschäftsleute übermitteln zu lassen. Woher die Gaben wird quitiert.

Hilfe für die kassanischen ostpreussischen Handwerker.

Der Vorstand der Handwerkskammer zu Berlin hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, gemeinsam mit dem Zentralausschuß der vereinigten Innungsverbände Deutschlands im gesamten deutschen Handwerk eine Disposition für die kassanischen ostpreussischen Handwerker und ihre Angehörigen in die Wege zu leiten und durchzuführen. Diese Disposition hat der Berliner Kammerverband mit der Bewilligung von 10.000 M. zur Förderung der augenblicklichen Not zu sofortigen Vorstößen an im Kammerbezirk Berlin befindliche ostpreussische Handwerker und mit der Errichtung einer Geschäftsstelle im Kammerhaus eingeleitet, die am Montag, den 7. d. M., ihre Tätigkeit aufgenommen hat.

Die Darlehens-Kassenscheine zu 1 und 2 Mark.

Die Darlehens-Kassenscheine zu 1 und 2 Mark gelangen demnächst zur Ausgabe. Die Scheine zu 1 Mark sind 9,5 Zentimeter breit und 6 Zentimeter hoch und bestehen aus einem kräftigen Haderpapier, das ein die ganze Fläche bedeckendes, sich wiederholendes natürliches Wasserzeichen in Form eines Vierpasses von etwa 8 Millimeter Durchmesser enthält. Die Vorderseite zeigt einen zweifarbigen Untergrund in rotvioletter und grünlischer Farbe, der in vielfach verschlungenen Linienzügen und mit unregelmäßiger Begrenzung, breit gelagert, das Mittelfeld ausfüllt. Rechts und links befinden sich aufrechtstehende Ovale, innerhalb deren auf rotvioletter Grund in grüner Farbe die Zahl 1 in kräftiger Form und darunter das Wort „Mark“ stehen.

Die Vorderseite hat in schwarzer Farbe und in deutscher Schrift, zum Teil mit reich verzierten großen Anfangsbuchstaben, folgenden Aufdruck:

Darlehens-Kassenschein,
Eine Mark.

Berlin, den 12. August 1914.

Reichsschatzkanzlerverwaltung.
Barnacke, Bieragge, Müller, Noelle.
Dietrich, Springer.

Darunter steht auf einem mit einem feinen Muster ausgefüllten grünen Felde der Straßenzug. Die Rückseite ist in grünlischer Farbe gedruckt. Das Mittelfeld besteht aus einem annähernd rechteckigen Felde mit abgerundeten Ecken und ist aus vielfach verschlungenen Linienzügen gebildet. In der Mitte ruht innerhalb des inneren Kreises der Reichsadler grün auf weißem Grunde. Rechts und links grenzen Rosetten an, die in der Mitte eine weiße 1 auf grünem Grunde enthalten. Die vier Ecken der Rückseite tragen auf weißem Grunde je eine kräftige 1. Zwischen

diesen Zahlen befindet sich auf den beiden kurzen Seiten des Scheines in der Mitte das Wort „Mark“ in deutscher Schrift. Ueber dem Mittelfeld steht in gebogener Linie und in deutscher Schrift das Wort „Darlehens-Kassenschein“ und darunter ebenso die Zeile „Eine Mark“.

Die Darlehens-Kassenscheine zu zwei Mark sind 11 Zentimeter breit und 7 Zentimeter hoch und bestehen gleichfalls aus einem kräftigen Haderpapier. Die Vorderseite zeigt einen zweifarbigen, aus vielfach verschlungenen Linien bestehenden Untergrund in rötlicher und grauer Farbe und von unregelmäßiger Gestalt. In der Mitte des Scheines befindet sich eine rötliche 2. In beiden Seiten, rechts und links über den letzten Ausläufern des Untergrundes steht je eine 2 und darunter je ein M, beides in rötlicher Farbe.

Die Vorderseite hat in schwarzer Farbe und in deutscher Schrift, zum Teil mit reich verzierten großen Anfangsbuchstaben, den Aufdruck: „Darlehens-Kassenschein. Zwei Mark.“ (Alles andere wie bei den Scheinen zu einer Mark.)

Die Rückseite ist in rötlicher Farbe gedruckt. Das Mittelfeld besteht aus drei übereinander geschobenen Kreisen und ist aus vielfach verschlungenen Linienzügen gebildet. In der Mitte ruht innerhalb des inneren Kreises ein Reichsadler, rot auf weißem Grunde. Er wird rechts und links von Rosetten begrenzt, die in der Mitte eine rote 2 enthalten. Ueber dem Mittelfeld steht in gebogener Zeile und in deutscher Schrift das Wort „Darlehens-Kassenschein“ und darunter ebenso die Zeile „Zwei Mark“. Rechts und links von den seitlichen Rosetten steht eine kräftige 2 und darunter das Wort „Mark“ in deutscher Schrift.

Was geschieht mit den vielen Gefangenen? Diese Frage ist schon öfters besprochen worden. Sie wird beantwortet durch ein Bild vom Oberbürgermeister Exerzierplatz, auf dem englische Gefangene damit beschäftigt sind, Bäume zu errichten. Das Holz für die Pfähle müssen sie selbst erst bearbeiten, ebenso müssen sie die entsprechenden Gruben ausheben. So gibt es mancherlei für sie zu tun damit sie ihr Brot nicht umsonst essen. Das Bild ist in unseren Zweigstellen am Bismarckring und in der Mauritiusstraße zu sehen. Daneben kann man einen Einblick gewinnen in die riesigen Massen von Kriegsmaterial, die in Schuppen von unseren braven Truppen erbeutet worden sind. Ganze Berge von Uniformen und Munitionskisten sind aufgeschapelt und ordentlich Landsturmmänner sind eifrig dabei, Ordnung in das Chaos zu bringen, das die flüchtenden Russen hinterlassen haben. Ein drittes Bild zeigt uns ein bei Kammur erbeutetes belgisches Maschinengewehr mit Hundebespannung, das in der Kaserne des 5. Garderegiments a. S. in Spandau untergebracht worden ist.

Kriegsfürsorge. Eine unter dem Personal des Postamts I hier veranstaltete Sammlung hat 800 Mark ergeben. Hiervon sind 300 Mark dem Kreisrat des Roten Kreuzes und 500 Mark dem Herrn Oberbürgermeister zur Unterstützung arbeitslos gewordener Wiesbadener Familienüberwiesen worden. 200 Mark werden zur Versorgung der im Felde stehenden Unterbeamten bei der kassanischen Kriegsverwaltung verwendet.

Sinaus, in den Kampf. Von unseren Verwundeten haben, wie wir hören, dreißig als bereits geheilt an die Front wieder abgegeben können.

Verwundeten-transport. In der Nacht zum Samstag gegen 3½ Uhr morgens traf aus dem hiesigen Hauptbahnhof ein Zug mit etwa 1000 verwundeten Kriegern — 20 Offiziere und 881 Mann — meistens Württembergern, die von der Westfront kamen und nach Karlsruhe weiterbefördert wurden, ein. Die Verbände und Erfrischungskette am Hauptbahnhof entfaltete während des zweifündigen Aufenthaltes wieder ihre bekannte hilfsbereite Liebestätigkeit, indem sie die Leute mit Speise und Trank erfrischte. Die Vorliebe für Zigarren zeigte sich auch diesmal wieder, indem weit über 1000 Stück einen reichenden Absatz fanden. Ein sehr beliebter Artikel sind auch Postkarten mit der Aufsicht von Wiesbaden; da diese aber nicht vorhanden sind, wäre die Erfrischungskette für die Ueberweisung solcher sehr dankbar. Auch bietet die Stelle um weitere Zuweisung von alten Spazierstühlen für die an den Beinen verwundeten Soldaten; die bisher eingelangten Stühle haben bereits alle dankbare neue Besitzer gefunden.

Der Kaiser rief, und alle, alle kamen. Der Kaiserplatz bot heute vormittag wieder ein buntes Bild. Der weite Platz konnte kaum die Männer all fassen, die sich pünktlich eingefunden hatten, um dem Ruf zu den Fahnen Folge zu leisten. Tausend und Abertausende von deutschen Männern stehen schon an der Grenze oder kämpfen in Feindesland, unzählige sind die Truppen, die im Innern des Landes ihrer Ausbildung entgegengehen und immer noch stehen neue Scharen bereit, für des Vaterlandes Ehre und Sicherheit mit Gut und Blut einzutreten. Wahrlich, ein Volk in Waffen, wie es mächtiger zu seinen Zeiten zu finden war. Frankreich greift schon zu seinen jüngsten Jahrgängen, um die geschlagenen Lücken auszufüllen; was wir aber noch ins Feld zu stellen haben, ist auserkorener Mannesstamm, der außer einer ehrsüchtigen Kampfeslust einen heiligen Zorn mitbringt über jenen Verlogenheit, Falschheit und Hinterlist, mit denen man das deutsche Vaterland und den deutschen Herd bedroht. Der Weg ist nicht leicht, den alle zu gehen haben, aber sie gehen ihn gern, weil sie wissen: Jetzt gilt es zu zeigen, daß der Deutsche lange genug den Gutmütigen und Rücksichtsvollen gespielt hat. Nun ist der Zeitpunkt gekommen, da er sich seiner heimlichen und offenen Feinde für immer erwehrt, damit sie ohnmächtig erkennen lernen, daß man ungeachtet deutscher Ehrlichkeit und deutschen Edelmut nicht als Spielball politischen Strauchritteriums mißbrauchen darf.

Justizpersonale. Gerichtsassessor Mende von hier ist dem Amtsgerichte in Döhl als Hilfsrichter zugewiesen.

Ein Kirchenräuber. In vorletzter Nacht wurde in einer der hiesigen katholischen Kirchen der Versuch gemacht, die Opferkassette zu berauben. Drei derselben sind erbrochen, davon einer gänzlich demoliert worden, ohne daß es dem Diebe gelang, sich in den Besitz des in den Opferkassettenschilden befindlichen Geldes zu setzen, da er die inneren eisernen Behälter nicht zu erschließen vermochte. Der Hebelstift, der sich wahrscheinlich in die Ritze einschließen ließ, konnte noch nicht ermittelt werden.

Taufstuhnen-Gottesdienst. Am nächsten Sonntag, 13. d. Mts., findet in der Lutherkirche um 2 Uhr ein Taufstuhnen-Gottesdienst statt.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Wohltätigkeitskonzert. Wir weisen nochmals auf den Montag, abends 8½ Uhr, in der Marienburg stattfindenden patriotischen Vederabend zum Behen durch den Krieg in Not geratener Musikliebhaberinnen und Künstlerinnen hin. Der Billetporverkauf verpflichtet einen gefüllten Saal, deshalb ist es empfehlenswert, die Karten vorher zu besorgen.

Die Wiesbadener Lichtspieltheater Gesellschaft m. b. H. eröffnet heute wieder ihre beiden Theater im Berliner Hof und in der Schwalbacher Straße. In beiden Theatern werden hauptsächlich patriotische und belehrende Filme zur Vorführung gelangen, außerdem werden die neuesten Ereignisse auf den Kriegsschauplätzen im lebenden Bilde zu sehen sein. Eine Veranstaltung der neuesten Depeschen über wichtige kriegerische und politische Ereignisse, soweit sie im Laufe des Tages eingelaufen sind, so daß die Besucher der Vorstellungen voll auf ihre Rechnung kommen. Für alle Militärpersonen sind die Eintrittspreise auf die Hälfte ermäßigt.

Aus den Vororten.

Bierstadt.

Den Geldentlohn fürs Vaterland. Der von einer französischen Angel verwundete Wille Bach von hier ist nunmehr seiner schweren Verletzungen in dem Lazarett in Friedberg erlegen. Von den aus unserer Gemeinde fürs Feld gezogenen Krieger sind bis jetzt 2 den Geldentlohn fürs Vaterland gestorben.

Sport.

Die Olympiade 1916.

Der „Sp. B.“ in folgendes Eingeklang des bekannten, auch auf der Wiesbadener Rennbahn wiederholt im Sattel gewesenen Herrenreiters Harkens Wrede zugegangen:

Da man, unseres Wissens, im Drange der Ereignisse, zumal bisher Wichtigeres zu beschreiben und zu erdenken war, diese Frage noch nicht aufgeworfen hat, möchte ich mir heute erlauben, eine Anregung zu bringen, indem ich den ersten freien Moment hierin benutze. Ich möchte Sie bitten, die Angelegenheit in die Hand nehmen und vor der Öffentlichkeit zur Sprache bringen zu wollen, da sie sich mit den Wünschen aller, die sich an der nächsten Olympiade aktiv beteiligen, deckt.

Wir haben jetzt auf den verschiedensten Schauplätzen und in den verschiedensten Arten Gelegenheit, unsere Kräfte mit Franzosen, Russen, Engländern, Serben, Japanern usw. zu messen! Wie auch unser Kampf ausgehen möge, so haben wir alle seine Lust mehr, später mit diesem minderwertigen Gesindel noch einmal in die Schranken zu treten. Wir bitten Sie freundlich, in aller Öffentlichkeit dies zu erklären und anregen zu wollen, daß die Propositionen für die Olympiade 1916 derartig geändert werden mögen, daß das oben genannte (und eventuell noch neu hinzutretende) Gesindel davon ausgeschlossen werde!

Wir treten gerne auch härteren Gegnern gegenüber in die Schranken (wie Harkens zeigt). Wir würden mit Anstand einen Sieg, ebenso wie eine Niederlage, zu tragen wissen, solange wir gegen einen ehrlichen, ritterlichen Gegner kämpfen, wir verabsäumen aber nach Beendigung des jetzigen Feldzuges, noch einmal freiwillig mit der genannten, charakterlich minderwertigen Gesellschaft in die Schranken zu treten, da die gewöhnlichsten Begriffe der Ehrlichkeit und Ritterlichkeit fehlen!

Mit der Bitte, diesen Standpunkt in der Öffentlichkeit und an geeigneter Stelle zur Sprache bringen zu wollen, verbleibe ich

mit dem Ausdruck vorzüglicher Hochachtung

Harkens Wrede,

Rittmeister und Ordennanz-Offizier der Bayerischen

Kavallerie-Division.

Harkens Wrede dürfte mit den vorstehenden Ausführungen dem Gefühl vieler Kreise Ausdruck verliehen haben.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Landwirtschaft.

Versammlung des 13. landwirtschaftlichen Bezirksvereins.

Am Sonntag, den 13. September d. J., nachmittags 3½ Uhr, findet in Erbenheim im Gasthaus „Zum Schwanen“ (Besitzer H. Mertens) eine Versammlung des 13. landw. Bezirksvereins statt. Der Versammlung geht um 2½ Uhr eine Sitzung des Vorstandes voraus. Gegenstand der Versammlung ist die durch den Krieg bedingte Lage der Landwirtschaft und die hiermit im Zusammenhang stehenden technischen und wirtschaftlichen Fragen. Die Tagesordnung wird zu Beginn der Versammlung bekannt gegeben.

Wetterbericht.

Von der

Wetterdienststelle Weilburg.



Höchste Temperatur nach C.: +22 niedrigste Temperatur +12
Barometer: gestern 762.4 mm, heute 758.4 mm.

Voraussichtliche Witterung für 13. September:

Veränderlich, doch vielfach wolfig, zeitweise auch trübe, einzelne Niederschläge in Schauern.

Niederschlagshöhe seit gestern:

Weilburg	4	Trier	6
Friedberg	11	Wienhausen	6
Neukirch	18	Schwarzenborn	4
Marburg	18	Kassel	7

Wasserstand: Rheinpegel Caus: gestern 2.43, heute 2.37 Bahnpegel: gestern 1.01, heute 1.10

13. September Sonnenaufgang 5.30 | Mondaufgang 9.54
Sonnenuntergang 6.51 | Monduntergang 3.26

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H.
(Direktion: Seb. Niedner) in Wiesbaden.
Herausgeber: Bernhard Grothaus. — Verantwortlich für Politik: Bernhard Grothaus; für Religion und Volkswirtschaftlichen Teil: H. C. Eisenberger; für den übrigen redaktionellen Teil: Carl Diebel; für den Anzeigen-Teil: Wille Schubert. Sämtlich in Wiesbaden.

Zum Besten der Kriegsfürsorge:

Drei vaterländische Abende.

Sonntag, Montag, Dienstag, den 13., 14. und 15. September, abends 8 Uhr im Saal der Turngesellschaft, Schwalbacher Strasse 8:

Prof. o. Hans Delbrück, Berlin

(Herausgeber der „Preuss. Jahrbücher“)

„Ursprung und Wesen des deutschen Volkstums.“

Eintrittskarten für alle drei Abende 5 Mk. (reservierter Platz), 3 Mk. (nichtreservierter Sitzplatz) in allen Buchhandlungen, in der Zentrale des Roten Kreuzes (Königl. Schloss, Abt. III, Mittelbau), in den Ausgabestellen der hiesigen Zeitungen und an der Abendkasse.

2027

Die Vereinigung für Wiesbadener Hochschulvorlesungen.

Frau Anna Reben
Dr. Fritz Bergmann
Dr. Ing. Aug. Dyckerhoff, Biebrich
Heinrich Beckmann, Pfarrer
Landger.-Direktor Grimm
Justizrat Guttman

Krekel, Landshauptm., Geh. Reg.-Rat
Dr. B. Laquer, San.-Rat
Springorum, Ob.-Reg.-Rat
Dr. phil. Thamm, Gymnasialdirektor
Geh. Med.-Rat Prof. Dr. Th. Ziehen

Die Gruppe der Heimarbeiterinnen

wendet sich an alle ihre Freunde und Gönner mit der herzlichsten und dringenden Bitte um Hilfe durch Arbeitsaufträge. Die meisten Mitglieder (Schneiderinnen, Weißzeugnäherinnen, Putzmacherinnen, Strickerinnen, Stickerinnen und Bliglerinnen) sind durch die jetzige wirtschaftliche Lage arbeitslos geworden und in große Not geraten. Es handelt sich größtenteils um Witwen mit Kindern und um ganz alleinstehende Frauen, denen also keine Kriegsunterstützung zuteil wird.

Aufträge aller Art nimmt gern entgegen die erste Vorsitzende der hiesigen Gruppe Frau M. Feldmann, Kaiser-Friedrich-Ring 1, II.

*2299

Als Feldpostbrief

versende ich folgende Zusammenstellungen:

1. 1 seidenes Hemd, 1 Paar Fusschläpfer.
2. 1 seidene Unterjacke, 2 Paar wollene Socken, 1 Waschlappen.
3. 1 Unterhose, 1 Paar Fusschläpfer.
4. 1 Netzjacke, 2 Paar Socken.
5. 1 Frottierhandtuch, 1 Paar Socken, 1 Paar Schläpfer, 1 Waschlappen.
6. 1 Leibbinde, 1 Ohrenwärmer, 1 Paar Socken, 1 Paar Pulswärmer und 1 Waschlappen.
7. 1 seid. Netzjacke, 1 Paar Hosenträger, 1 Paar Schläpfer und 1 Waschlappen.
8. 6 lein. Taschentücher (gebrauchsfertig), 1 Leibbinde.
9. 1 Frottierhandtuch, 1 Leibbinde, 1 Paar Socken.
10. 1 seidenes Tuch, 1 Leibbinde, 1 Paar Socken, 1 Paar Pulswärmer und 1 Waschlappen.
11. 3 P. woll. Socken, 1 Leibbinde, 1 Waschlappen.
12. 1 P. Hosenträger, 1 P. Militärhandsch., 1 P. Socken.

Porto und Verpackung kostenlos.

Franz Schirg, Hoflieferant,

2016

Wiesbaden, Webergasse 1.

4624

So was Gutes



wie die Kuckuck-Glocke gibt es so leicht nicht. Wir haben sie. Unversäumt sollten Sie sich daher nach Sturmvogel erkundigen. Neueste Fahrradmodelle mit Ringlager u. Dauerschmierung, Nähmaschinen aller Systeme, haltbare Pneumatik, gute Laternen, Pedale, derbe Ketten und viele Neuheiten. Fordern Sie den Katalog. Unsere Vertretung G.R.1b ist lohnend. G.R.1a

Deutsche Fahrradwerke Sturmvogel
Gebr. Grüttners, Berlin-Halensee 232.

National-Zeitung

in Berlin, Nationalliberales Organ. Erstes Berliner Morgenblatt in der Provinz mit Letzten Nachrichten aus aller Welt, vorzüglichsten politischen und Handelsinformationen. :: Ausführliche Sportberichte.

Bringt infolge ihrer Erscheinungsweise ausführlich die neuesten Nachrichten aus der Reichshauptstadt, die von den anderen Berliner Blättern erst am kommenden Morgen veröffentlicht werden können.

Eigene Spezial-Informationen. Abonnement: Quartal 4,95 M., monatlich 1,65 M. Bestellen Sie ein Probe-Abonnement und verlangen Sie Probenummer vom Verlage der National-Zeitung, Berlin NW 61, Schiffbauerdamm 19.

Erscheint täglich

2053

Mitbürger.

Beide Strecken unserer aeseaneten ostpreussischen Fluren sind vorübergehend vom Feinde besetzt und fast überall barbarisch verwüstet worden. Viele unserer Landsleute sind grausam hingerichtet. Wer das nackte Leben gerettet hat, ist aumeist an den Bettelstab gebracht.

Namenloses Leid ist so über Tausende von Familien gebracht worden!

Wohlan denn, liebe Mitbürger! Laßt uns ihr Leid als eigenes mitempfunden!

Unsere Provinzialhauptstadt aeiue sich ihrer Ueberlieferung würdig. Sie ist von den wirklichen Leiden des Krieges noch unberührt, unser herrliches Meer schüßt sie, wie die noch unbefestigten Teile Ostpreussens mit unübersteiglicher Tapferkeit.

Von unserer alten Krönungsstadt soll der Ruf in das ganze Vaterland hinausgehen:

Delft unseren armen von Haus und Hof Vertriebenen ostpreussischen Landsleuten!

Können wir ihnen auch zur Zeit selbst leider nur vorübergehend ein Obdach gewähren, so laßt uns doch alsbald den Grundstock zu einer Sammlung legen, die den Flüchtlingen Hilfe, den Heimkehrenden demnächst einige Unterstützung zur Wiedererlangung ihrer wirtschaftlichen Existenz gewähren soll!

Swende ein jeder freudig nach seinen Kräften: jede, auch die kleinste Gabe ist willkommen. Ganz Deutschland wird sicherlich freudig an unserem Werke mitwirken.

Gehet doch durch diese für unser teures Vaterland schwere, aber auch so aroche, gewalttätige Zeit nur der eine Gedanke:

Einer für alle und alle für einen!

Königsberg, den 25. August 1914.

Der Oberbürgermeister, aea.: Dr. Rörte.

Den Mitbürgern der Stadt Wiesbaden gebe ich von vorübergehendem Aufbruch Kenntnis mit der Bitte, die Not der heimgefluchten Ostpreussen Linder zu helfen.

Geldspenden, deren Empfang in den Tagesaetlungen bekätigt werden wird, nehmen entgegen: die Polizei-Direktion, der Magistrat, das Wiesbadener Blatt, die Wiesbadener Zeitung und die Rheinische Volkszeitung.

Wiesbaden, den 8. September 1914.

593

Der Polizei-Präsident: von Schend.

Bekanntmachung.

Durch K. K. O. v. 6. ds. Mts. bin ich zum Kommandeur der 39. Infanteriedivision ernannt. Durch meine fast zweijährige Tätigkeit an der Spitze des Gouvernements und namentlich durch die große Zeit seit dem Kriegsausbruch fühle ich mich mit den Behörden und der Einwohnerschaft des Festungsbereichs eng verbunden. Dank der Beistand meines Vorgesetzten werden nach menschlichem Ermessen der Festung Mainz die Leiden einer Belagerung erspart bleiben: die unvermeidlichen Härten der Mobilisation und des Kriegsausbruches sind von der Bevölkerung mit patriotischer Opferfreudigkeit und mit wertvoller Hürsorge für die am schwersten betroffenen Teile der Bevölkerung getragen worden. Dafür fordere ich allen Beteiligten, den Behörden im besonderen für ihr verständnisvolles Zusammenwirken mit dem Gouvernemeut, meinen warmsten Dank aus. Zu beschleunigter Abreise zum Feldheer gezwungen, laße ich allen Behörden und der Hürsorge des gesamten Befehlshabers ein herzliches Lebewohl.

594

Mainz, 7. 9. 1914 bew. am 37. Mob.-Zug.

aer.: von Rathen.

Anst. d. Alleinmädchen
w. ein. Kochen f. s. eine Dame gef.
Vorstellung Leinenhaus Georg
Hofmann, Langgasse 37. *2306

Pension Villa Humboldt,
Frankfurter Strasse 22.
Schöne Lage, Gart., Bäd., Elektr.
Dicht. Telef. 3172. H. J. Forst.

Die berühmte
Angler-Tafelbutter
versendet netto 9 Pfd. frei Nach-
nahme in 1 Pfd.-St. für M. 11.50.
H. S. Thomlen, Bätland
(Schleswig-Holstein).
Molkerei-Verband.

Seidene
Uniformhemden

Kriegssoide, vorzüglich für
kältere Tage St. 14.- Mk.

Waschsoide „ 15.- „

und
la echte Rohsoide

empfiehlt 2045

Georg Hofmann

Langgasse 37.

Kostenlose Zusendung
durch Feldpostbrief.

Goldwaren

in grosser Auswahl.

Reparaturen billigt.

H. Theis, Uhrmacher,
Moritzstrasse 1.

1013

Polizeiverordnung

zum Schutze der hiesigen Wasserwerksanlagen zu Wiesbaden.

Auf Grund der §§ 5 und 6 der Aderhöchsten Verordnung über die Polizeiverwaltung in den neuverordneten Landestellen vom 20. September 1907, sowie der §§ 143 und 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 mit Zustimmung des Magistrats für den Umfang des Stadtrechts Wiesbadens folgende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1. Es ist unterbietet, die zwischen den Hauptbahnen und den Strassenbahnverkehren befindlichen Abfahrtsstellen der Eisenbahn und Anfahrtsstellen der Leitungen zu vermindern. Der Einbau von Druckverminderungsventilen, Kaliberheben und dergleichen bedarf der vorherigen Genehmigung des Magistrats.

§ 2. Die Wasserwerksanlagen im Innern des Grundstücks sind vom Wassermesser ab ordnungsmäßig zu unterhalten; insbesondere sind Unachtsamkeiten schleunigst zu beseitigen und im Innern fortverfügbare Leitungen zu erneuern.

§ 3. Schuttabrücke, Bänke und Schuttabrücken, Warmwasserleitungen, Dampfleitungen, hydraulische Maschinen und sonstige aus einer Wasserleitung gespeiste oder gespeiste Anlagen sind einzurichten, daß weder ein Ausfließen oder Auslaufen von Wasser, noch eine schädliche Wirkung auf den Druck in der Wasserleitung eintreten kann. Die hierzu gewählte Einrichtung muß der Beaufsichtigung anständig sein, und nach längerem Gebrauch ein Zurücktreten irgendwelcher Flüssigkeiten oder anderer Stoffe in die Leitung und Rückschlüsse hinderlich verhüten. Der Einbau von Anlagen der genannten Art unterliegt in jedem Einzelfalle der Genehmigung des Magistrats.

§ 4. Unvorschriftsmäßig ausgeführte Anlagen müssen auf erzwungenen Aufforderung alsbald entsprechend geändert werden.

Die Herstellung einer Verbindung zwischen Trinkwasserleitung und Abwasserleitung oder einer der beiden mit einer privaten Wasserwerksanlage ist verboten. Im übrigen bedarf die Verbindung hiesiger Wasserleitungen anderer Art untereinander der vorherigen Genehmigung des Magistrats.

An die Abwasserleitung dürfen nur Schuttabrücke, Dampfleitungen und hydraulische Maschinen angeschlossen werden. Abwasserleitungen im Innern von Gebäuden sind unterbietet, im Freien dagegen gestattet, wenn an ihnen an augensichtlicher Stelle ein Schild mit der deutlichen Aufschrift „Kein Trinkwasser“ angebracht wird.

§ 5. Den Beauftragten des Magistrats ist auf Verlangen jederzeit der Zutritt zu allen von der Wasserwerksanlage im Innern des Grundstücks betriebenen Räumen zu gestatten.

§ 6. Zuwiderhandlungen gegen diese Polizeiverordnung werden, sofern nicht höhere gesetzlich Strafen verhängt sind, mit Geldstrafen bis zu 20 Mk. im Unvermögensfalle mit verbältnismäßiger Haft bestraft.

§ 7. Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft. Gleichseitig wird die denselben Gegenstand betreffende Polizeiverordnung vom 15. August 1875 hiermit aufgehoben.

Wiesbaden, den 8. September 1914.

Der Anst. Polizei-Präsident: von Schend.

Am 21. September 1914, vormittags 10 1/2 Uhr, werden an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 61, die ungetesteten, dem Kaufmann Hubert Louis Vill hier anstehenden Häften an zwei Redern des Erbschaftsamt 1. Gew. hiesiger Gemarkung, Kartenblatt 42, Bl. 122 und 123, im ganzen 9 Ar 44 Quadratmeter areh. und 2227 Karl wert, anstandsweise versteigert.

Wiesbaden, den 11. September 1914.

Königliches Amtsgericht, Abteilung 9.

Veränderungen im Familienstand Wiesbaden.

Geburten:

Am 8. Sept.: Josef Menzel, 10 T. — Am 9. Sept.: Ehefrau Anna Schell geb. Kelle, 42 T. — Hausmädchen Anna Oet, 25 T. — Ehefrau Katharina Dause, geb. Kell, 43 T.

Sparkasse

der
Vereinsbank Wiesbaden
E. G. m. b. H.

Eigenes Geschäftsgebäude: Mauritiusstrasse 7.

Für Spareinlagen in jeder Höhe von Mk. 5.— an
Zinsfuß: 3 1/2 % bei täglicher Verzinsung.

Ausgabe von Heim-Sparkassenbüchern.

Verwahrung von Sparkassen-Büchern.

Auf Wunsch geheimes Merkwort.

Einziehung von Spareinlagen bei auswärtigen Kassen.
Strengste Verschwiegenheit über Sparguthaben, auch Behörden gegenüber.



Statt jeder besonderen Anzeige.

Am 22. August starb den Tod für unser Vaterland
mein innigstgeliebter Gatte, unser treusorgender Vater, Sohn,
Bruder, Schwager und Onkel, der

Kreishochbaumeister Karl Eichhoff

Leutnant der Res. im Inf.-Rgt. „Kaiser Wilhelm“
(2. Grossh. Hess.) Nr. 116.

Er war zum Opfer bereit. In tiefer Beugung unter Gottes Willen

im Namen der Hinterbliebenen:

Martha Eichhoff

geb. Casar.

Wetzlar, Haarbachstrasse 18.

2062